



Prof. Dr. C. Katharina Spieß, Leiterin der Abteilung Bildung und Familie am DIW Berlin

INTERVIEW MIT C. KATHARINA SPIESS

»Positive Effekte des Elterngeldes werden mit Blick auf kindliche Entwicklung nicht geschmälert«

1. Frau Spieß, die Auswirkungen des 2007 eingeführten Elterngeldes sind schon oft untersucht worden. Was ist neu an Ihrem Ansatz? Die Auswirkungen des Elterngeldes wurden vielfach untersucht im Hinblick auf die wirtschaftliche Stabilität von Familien sowie auf die Erwerbstätigkeit von Müttern und beispielsweise auch im Hinblick auf deren Zufriedenheit. Was wir in unserem neuen Forschungsprojekt untersucht haben, sind die Auswirkungen des Elterngeldes auf die kindliche Entwicklung, also die Auswirkungen auf die Kinder selbst.
2. Wie haben Sie die Effekte auf die kindliche Entwicklung analysiert? Wir haben die Auswirkungen des Elterngeldes auf die kindliche Entwicklung anhand von Entwicklungsmaßen von Schulanfängern untersucht. Wir hatten die gesamten Schuleingangsdaten mehrerer Geburtsjahrgänge in Schleswig-Holstein, an deren Beispiel wir die Untersuchung durchgeführt haben. Wir haben die Entwicklung von Kindern anhand von vier Entwicklungsmaßen abbilden können: Erstens die Sprachfähigkeiten von Kindern, zweitens ihre motorische Entwicklung, drittens ihre sozioemotionale Entwicklung und viertens, ob eine Schulfähigkeit ohne Förderbedarf vorliegt.
3. Zu welchem Ergebnis sind Sie gekommen? Wir konnten feststellen, dass die Elterngeldreform keine Effekte auf die Entwicklung der Kinder hatte. Wir waren selbst zunächst überrascht und haben deshalb untersucht, ob es Unterschiede zwischen unterschiedlichen Gruppen gibt. Dabei haben wir nach dem Bildungshintergrund der Eltern differenziert und uns angeschaut, ob sich die Entwicklungsunterschiede zwischen Kindern, deren Eltern eine höhere Bildung hatten, und Eltern mit geringerer Bildung unterscheiden. Auch da konnten wir aber feststellen, dass es keine Unterschiede gibt, dass also die Ungleichheiten in der kindlichen Entwicklung durch das Elterngeld nicht zugenommen haben.
4. Es wurde ja vielfach bemängelt, dass einkommensstärkere Haushalte stärker vom Elterngeld profitieren als einkommensschwächere Haushalte. Wie ist Ihr Ergebnis vor diesem Hintergrund zu erklären? Es könnte erwartet werden, dass einkommensstärkere Haushalte durch die

Anreize der Reform nun auch mehr Zeit mit den Kindern verbringen als einkommensschwächere Haushalte. Da das Einkommen stark mit der Bildung korreliert, hätten wir erwartet, dass die Ungleichheit zwischen Kindern höher und niedriger gebildeter Mütter tatsächlich zunimmt, was wir aber nicht bestätigen können. Wir haben unterschiedliche Erklärungsansätze. Wir wissen aus anderen Studien, dass einkommensstärkere Eltern auch vor der Einführung des Elterngeldes in der Regel einer Teilzeiterwerbstätigkeit nachgegangen sind und auch in den ersten sechs Lebensmonaten des Kindes, die für die Entwicklung sehr wichtig sind, teilweise auch Eltern ohne Elterngeld nicht erwerbstätig waren. Die Veränderungen in dieser sehr wichtigen Phase von Kindern waren demnach gar nicht so groß, wie man erwarten würde. Bei einkommensschwächeren Eltern ist es so, dass sie im zweiten Lebensjahr des Kindes ihre Erwerbstätigkeit erhöhen und damit grundsätzlich weniger Zeit mit dem Kind verbringen können. Wir vermuten aber, dass hier die grundsätzlich geringere elterliche Zeit keine negativen Auswirkungen auf die Kinder hat, weil diese vielleicht in einer guten Kindertageseinrichtung untergebracht sind beziehungsweise die Qualität der Zeit mit den Eltern gar nicht abgenommen hat.

5. Halten Sie die aktuelle Regelung des Elterngeldes für richtig, oder gibt es Anpassungsbedarf? Das Elterngeld, so wie es eingeführt worden ist, hat sehr viele positive Aspekte im Hinblick auf die wirtschaftliche Stabilität von Familien sowie im Hinblick auf eine höhere Erwerbstätigkeit von Müttern, gerade im unteren Einkommensbereich, und ist somit zum Beispiel sehr wichtig für die Bekämpfung von Altersarmut. Wir sehen, dass die kindliche Entwicklung nicht unter der aktuellen Regelung leidet beziehungsweise können wir keine negativen Effekte messen, sowohl im Hinblick auf die allgemeine Entwicklung als auch im Hinblick auf Ungleichheit. Von daher beurteilen wir das Elterngeld als eine erfolgreiche familienpolitische Maßnahme.

Das Gespräch führte Erich Wittenberg.



Das vollständige Interview zum Anhören finden Sie auf www.diw.de/interview



DIW Berlin – Deutsches Institut
für Wirtschaftsforschung e. V.
Mohrenstraße 58, 10117 Berlin
T +49 30 897 89 -0
F +49 30 897 89 -200
84. Jahrgang

Herausgeberinnen und Herausgeber

Prof. Dr. Tomaso Duso
Dr. Ferdinand Fichtner
Prof. Marcel Fratzscher, Ph.D.
Prof. Dr. Peter Haan
Prof. Dr. Claudia Kemfert
Prof. Dr. Lukas Menkhoff
Prof. Johanna Mollerstrom, Ph.D.
Prof. Karsten Neuhoff, Ph.D.
Prof. Dr. Jürgen Schupp
Prof. Dr. C. Katharina Spieß
Prof. Dr. Gert G. Wagner

Chefredaktion

Dr. Gritje Hartmann
Dr. Wolf-Peter Schill

Redaktion

Renate Bogdanovic
Dr. Franziska Bremus
Prof. Dr. Christian Dreger
Sebastian Kollmann
Markus Reiniger
Mathilde Richter
Miranda Siegel
Dr. Alexander Zerrahn

Lektorat

Dr. Johannes Geyer
Felix Weinhardt, Ph.D.
Alexander Eickelpasch

Vertrieb

DIW Berlin Leserservice
Postfach 74
77649 Offenburg
leserservice@diw.de
Tel. (01806) 14 00 50 25
20 Cent pro Anruf
ISSN 0012-1304
ISSN 1860-8787 (Online)

Gestaltung

Edenspiekermann

Satz

eScriptum GmbH & Co KG, Berlin

Druck

USE gGmbH, Berlin

Nachdruck und sonstige Verbreitung –
auch auszugsweise – nur mit Quellen-
angabe und unter Zusendung eines
Belegexemplars an die Serviceabteilung
Kommunikation des DIW Berlin
(kundenservice@diw.de) zulässig.

Gedruckt auf 100 % Recyclingpapier.